



Einstimmiger Beschluss des Landesausschusses der KLB Bayern
vom 24.10.2015 in Nittendorf

Werte in der Landwirtschaftlichen Ausbildung – Ein Positionspapier der Katholischen Landvolkbewegung Bayern

1. Was wir wahrnehmen - Ausgangslage

In einer Welt, die immer enger zusammenrückt und in der die Auswirkungen des eigenen Handelns immer häufiger Folgen auch außerhalb des engeren persönlichen Wirkungskreises haben, ist es aus Sicht der Katholischen Landvolkbewegung in Bayern von großer gesellschaftlicher Bedeutung, dass jedes Tun ethisch fundiert und von einem soliden Wertekanon getragen ist. Dies muss in besonderem Maße für die Landwirtschaft gelten, die schon lange und in zunehmendem Maße global vernetzt ist und die mit der Produktion von LEBENSmitteln in einem hochsensiblen und für unser Leben grundsätzlichen Bereich agiert. Zudem geht von ihr eine prägende Kraft für die Struktur und das Aussehen der ländlichen Räume in Bayern aus. Tatsächlich nehmen wir in der Gesellschaft allgemein aber gerade auch in der Landwirtschaft einen Wertewandel hin zu einer zunehmenden Fixierung auf die rein ökonomischen Aspekte einer sich verselbständigenden Wachstums-Ideologie war.

Aus Sicht der KLB Bayern liegt das im Bereich der Landwirtschaft auch daran, wie junge Landwirte ausgebildet werden. Hier fehlen im Rahmen der Ausbildung und Studiengänge der Raum und die Zeit für eine intensive Auseinandersetzung mit Werte-Fragen. Kritisch zu sehen sind in diesem Zusammenhang die Veränderungen im Zusammenhang mit dem Bologna-Prozess. Zugleich steigt der gesellschaftliche Rechtfertigungsdruck auf die landwirtschaftliche Produktion, sodass junge Landwirte immer häufiger gezwungen sind, ihr (land)wirtschaftliches Handeln verteidigen zu müssen. Hier kann die Lösung nicht allein in einer guten fachlichen und rhetorischen Ausbildung liegen, die es erlaubt, sich allein unter Berufung auf die ökonomischen Aspekte zu rechtfertigen. Es braucht die Qualifizierung für eine umfassende Diskussions- und Wertekultur.

Die Ausgangslage für Landwirte ist auch deshalb so schwierig, weil es häufig in den Dörfern nur noch einige wenige landwirtschaftliche Betriebe gibt, diese aber zum Teil einen erheblichen Einfluss auf das Orts- und Landschaftsbild haben (Stichworte: Monokulturen, privilegiertes Baurecht im Außenraum, große Ställe, große Maschinen, ...) und weil sie tatsächlich einem enormen Wirtschaftlichkeitsdruck ausgesetzt sind, der sie zwingt, ökonomisch zu handeln (Stichworte: Weltmarktpreise, wegfallende Quotenregelung, steigende Pachtpreise wegen steigender Nachfrage nach Grund und Boden, ...). Nicht selten

sind die Betriebe in hohem Maße von Fremdkapital abhängig, wodurch die Handlungsspielräume weiter eingeschränkt sind (Stichworte: hohe Investitionskosten in Technik und Gebäude, Abhängigkeiten von Saatgut- und Düngemittel- Großkonzernen, ...). Zugleich müssen Landwirte als Unternehmer – trotz aller Abhängigkeiten – ihre Entscheidungen, die z.T. erhebliche soziale, ökonomische oder ökologische Auswirkungen haben können, in der Regel eigenverantwortlich und alleine treffen und in der Öffentlichkeit dafür gerade stehen.

Unsere heutige Gesellschaft ist stark geprägt von Widersprüchen und Gegensätzen: Lebenszeit haben versus Güter haben (Guthaben), Ökonomie versus Schöpfung, Wissen (Fakten) versus Ideologien, Lebensqualität versus Betriebserfolg, Sachorientierung versus Werteorientierung. Diesen Gegensätzen, die viele gesellschaftliche Bereiche betreffen, muss sich die Landwirtschaft stellen. Hinzu kommt der gesellschaftliche Diskurs zwischen Verbrauchern und Landwirten, der oft noch dadurch erschwert wird, dass es zu fast allen Bereichen landwirtschaftlichen Handelns widersprüchliche Studien und gegensätzliche Positionen gibt und sich die unterschiedlichen Fachverbände und Interessensgruppen gegenseitig mangelnde Fachkenntnis und Gesprächsbereitschaft vorwerfen.

2. Unsere Werte

Die Orientierung an Werten (und Tugenden) ist aus Sicht der KLB Bayern zeitgemäß und angesichts der weltweiten Entwicklungen dringender denn je. Eine zunehmende oder gar ausschließliche Ausrichtung des (wirtschaftlichen) Handelns an rein ökonomischen Kriterien wird der Schöpfungsverantwortung für Mensch und Natur nicht gerecht.

Aus Sicht der KLB braucht es ein lokales wie globales Miteinander (Solidarität) in der Gesellschaft und zwischen den Landwirten des Nordens und des Südens, statt eines Gegeneinanders, das vorrangig von Gewinnstreben, Neid, und persönlicher Vorteilsnahme geprägt ist. Ein wesentlicher Grundsatz ist für uns in diesem Zusammenhang auch die „Option für die Armen“¹.

Zu einer wirklichen und nachhaltigen Zufriedenheit gehören aus unserer Sicht viele Parameter. Neben wirtschaftlichem und beruflichem Erfolg oder dem Besitz von Gütern verstehen wir Zufriedenheit auch im Sinne von „maßhalten“ (genug zum Leben haben). Hier müssen angebliche Bedürfnisse, die uns die Werbung suggeriert sowie (berufliche) Rollenbilder und Wohlstandsindikatoren, die uns Wirtschaft und Politik aufzwingen wollen, kritisch hinterfragt werden.

¹ „Option für die Armen“ meint nicht nur konkrete Hilfeleistungen, sondern auch, die Perspektive der Armen als kritisches Korrektiv in den Mittelpunkt politischen und sozialen Handelns zu stellen. [Quelle: Wikipedia]

Im Hinblick auf die Landwirtschaft braucht es mehr gesellschaftlichen ErnteDANK. Das betrifft vor allem (aber nicht nur) den Verbraucher. Eine höhere Wertschätzung für landwirtschaftliche Leistungen ist nicht zuletzt wünschenswert bzw. nötig, um zu einer gerechten Entlohnung für die Landwirte zu kommen.

Ethische Wertgrundlagen, die aus unserer Sicht auch auf das (wirtschaftliche) Handeln in der Landwirtschaft übertragen werden müssen und eine ganzheitliche Ausbildung komplettieren, sind für uns:

- Kardinaltugenden wie Gerechtigkeit, Mäßigung, Tapferkeit und Weisheit sowie der kategorische Imperativ von Kant: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“
- Die Säulen der christlichen Sozialethik: Personalität (Menschenbild der unantastbaren Würde eines jeden Menschen), Solidarität (Sozialprinzip des mitmenschlichen Zusammenhalts) und Subsidiarität (Sozialprinzip der Verantwortlichkeit und Selbsthilfe der kleineren gesellschaftlichen Einheiten, beginnend bei der Familie).
- Die Prämisse, dass den Mitgeschöpfen (Pflanzen, Tiere) ein achtens- und schützenswerter Selbstwert zuzumessen ist, der über einen reinen Nutz-Wert hinausgeht.
- Gerechtigkeit im Sinne einer Verteilung der Güter nach dem Grundsatz „jeder bekommt so viel er zu einem guten Leben braucht“ statt einer reinen Leistungsgerechtigkeit im Sinne von „jeder bekommt so viel er ergattern kann“.
- Der Gedanke des nachhaltigen Wirtschaftens (ein ureigenes Prinzip der Forstwirtschaft) und Handelns in dem Sinne, dass ALLE Menschen GUT leben können – die Menschen NEBEN uns und die Menschen NACH uns.

Diese und andere Wertgrundlegungen für das (land)wirtschaftliche Handeln in der EINEN Welt („gemeinsames Haus“) finden sich auch in der aktuellen Enzyklika von Papst Franziskus, „Laudato si“, z.B. in Ziffer 11: „Sein (Hl. Franziskus) Zeugnis zeigt uns auch, dass eine ganzheitliche Ökologie eine Offenheit gegenüber Kategorien verlangt, die über die Sprache der Mathematik oder der Biologie hinausgehen ... Die Armut und die Einfachheit des Hl. Franziskus waren ... ein Verzicht darauf, die Wirklichkeit in einen bloßen Gebrauchsgegenstand und ein Objekt der Herrschaft zu verwandeln.“

3. Handlungsfelder und Handlungsoptionen

Eine werteorientierte landwirtschaftliche Ausbildung sollte es jungen Landwirtinnen und Landwirten ermöglichen, eigene Standpunkte zu finden, diese zu diskutieren und sie in die Betriebs- und Lebenspraxis einzuüben. Aus den oben genannten Wahrnehmungen und Werten leitet die KLB Bayern dazu folgende Handlungsoptionen für die Ausbildung ab:

Wertevermittlung braucht Weitblick!

Es gilt, eine Agrarethik zu entwickeln, die den oben genannten Werten und Zielen Rechnung trägt. Dabei ist die Reflexion des landwirtschaftlichen und unternehmerischen Handelns nicht nur punktuell und an einzelnen (Unterrichts-)Tagen vorzunehmen. Vielmehr müssen in allen Fächern ethische Fragestellungen integriert werden. Insbesondere sollte das auf die Projektarbeit zur Entwicklung des eigenen Betriebes zutreffen.

Die universitäre Ausbildung und Forschung muss sich stärker in den Dienst nachhaltiger Landbewirtschaftungssysteme stellen. Eine bloße Ausrichtung auf kurzfristige ökonomische Ziele genügt nicht.

Die Landwirtschaft befindet sich im Spannungsfeld von Produktivität, Umweltbelastungen, ethischer Akzeptanz und nachhaltiger Ernährung. Deshalb ist vor allem eine die einzelnen Disziplinen übergreifende Forschung und Lehre nötig, um die „Risiken und Nebenwirkungen“ von landwirtschaftlichen Verfahren ausreichend bewerten zu können.

Wechselwirkungen unseres landwirtschaftlichen Handelns (z.B. Export von Produkten, Futtermittelimporte, Landgrabbing, ...) sind vor allem unter dem Aspekt der globalen Gerechtigkeit in den Blick zu nehmen. Es gilt, gerade mit armen Ländern im Sinne einer „nachhaltigen Intensivierung“ (Ertragssteigerungen ohne negative Effekte für die Umwelt zu verursachen bzw. zusätzliche Fläche in Kultur zu nehmen) Landbausysteme zu entwickeln, die auch dem Gedanken der Ernährungssouveränität Rechnung tragen.

Die Zusammenarbeit von Universitäten, Hochschulen, Landesanstalt für Landwirtschaft und Praktikern ist zu fördern. Wichtig ist vor allem eine gute Rückkopplung der Erfahrungen und Forderungen der Praxis an die Forschung. Der dabei entstehende Dialog zwischen Praxis und Ausbildung kann zu einer kontinuierlichen Weiterentwicklung hin zu einer Werteorientierung in der Ausbildung beitragen.

Wertevermittlung braucht Menschen!

Interesse zu wecken für die Wertediskussionen und die Wertevermittlung funktioniert weniger über rein kognitives Lernen, sondern vielmehr durch lebendige Vorbilder und Erzählgemeinschaften. Hier müssen alle Möglichkeiten genutzt werden, neben dem eigenen Lehrpersonal auch Personen von außen mit einzubeziehen, die aufgrund ihrer sozialen Kompetenzen und weltanschaulichen Erfahrungen in der Lage sind, jungen Menschen Orientierung zu geben.

Eine zentrale Rolle bei der Wertevermittlung spielen die Ausbilder. Ihnen müssen mehr Gelegenheiten geboten werden, ihre Erfahrungen austauschen bzw. reflektieren zu können und zudem Praxisbegleitung und Fortbildungsmöglichkeiten zu bekommen. Die Weiterbildungsmöglichkeiten für das Lehrpersonal sollten vor allem auch die Themen 'Ethik' und 'Wertevermittlung' einbeziehen.

Es muss noch mehr darauf hin gearbeitet werden, dass die Auszubildenden und die Ausgebildeten der Landwirtschaft, des Gartenbaus und des Weinbaus in den unterschiedlichsten Arbeitsfeldern dabei unterstützt werden, Netzwerke zu knüpfen, z.B. durch Patenschaften oder Mentoring-Programme.

Die Einführung bzw. Intensivierung des Themas 'Persönlichkeitsbildung' auf den verschiedenen Bildungsebenen (Berufs-, Fachschulen, Universitäten) wird es an manchen Stellen erforderlich machen, entsprechend qualifiziertes Personal aufzustocken.

Für junge Landwirtinnen und Landwirte, die gerade den Hof übernommen haben, sind entsprechende Fortbildungs- und Austauschmöglichkeiten zu schaffen und zu fördern. Beratungsinstrumente (z.B. Supervision, Lebensberatung, ...) können dabei helfen, von Beginn an selbstreflektiert und werteorientiert zu handeln.

Wertevermittlung braucht Zeit!

Die Lehrpläne für die Berufs- und Fachschulen sind umfassend, sprengen aber den Rahmen der dafür vorgesehenen Zeit, zumindest bei einer interaktiven und am Individuum orientierten Bearbeitung. Die Lehrpläne müssen deshalb überarbeitet werden.

In diesem Zusammenhang ist dem Thema 'Persönlichkeitsbildung' (Aspekte u.a.: Auseinandersetzung mit Wertvorstellungen, Folgenabschätzung des eigenen Handelns, persönliche Zufriedenheit, ...) mehr Zeit einzuräumen. Inhaltlich ist dabei zu berücksichtigen, dass Ethik als Querschnittsthema verankert wird.

Mit den Persönlichkeitstrainings (früher ‚Seminare für religiöse und soziale Bildung‘) an den Landvolkshochschulen hat auch das Thema ‚Werte‘ einen festen Platz in der Fachschulausbildung. Im Seminarrahmen lebt und erlebt die Klassengemeinschaft Werte, in den Diskussionen werden auch unterschiedliche Werte deutlich und die Teilnehmer reflektieren ihren Umgang mit diesen. Dafür braucht es ausreichend Zeit und kompetente Gesprächspartner für die Auseinandersetzung. Auf dieses Format soll auch in anderen Ausbildungsabschnitten zurückgegriffen werden.

Weitere Studieneinheiten, speziell mit ethischen Themen an den jeweiligen Schulen, böten weitere Möglichkeiten. Eine praxisorientierte Gestaltung, z.B. projektorientiert und in der Begegnung mit Personen unterschiedlicher Werthaltungen, könnte diesen Rahmen sinnvoll nutzen.

Wertevermittlung braucht Anerkennung!

Die Motivation, sein (landwirtschaftliches) Handeln wertebasiert auszurichten, wird durch Anreize sowie durch gute und gelungene Beispiele gestärkt. Deshalb ist es wichtig, regelmäßig entsprechende Vorbilder (Betriebe, Auszubildende, Ausbilder) anzuerkennen und auszuzeichnen.

Die Teilnahme der landwirtschaftlichen Fachschüler an den Persönlichkeitstrainings der Landvolkshochschulen ist als Schulveranstaltung Pflicht, in der Praxis ist die Bedeutung der Seminare den Studierenden nicht bewusst. Darauf muss von den Schulleitern hingewirkt werden.